

Durch das baldige Übergehen zu zusammenhängenden Sätzen wird auch eine gründliche Pflege des für das Französische so besonders wichtigen Satztones ermöglicht. Wenn die Schüler diesen erst zu treffen verstehen, so ergibt sich der richtige Wortton beinahe von selbst. Auch hier hat sich das Chorsprechen als vorzügliches Mittel bewährt, um dem erstrebten Ziele rasch nahe zu kommen.

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, daß ich mich bei der Einübung der Aussprache durchaus nicht an die oben eingehaltene Reihenfolge zu binden pflege. Nichts scheint mir überhaupt verfehlter, als allzuwieles Systematisiren bei diesem Gegenstand, wie überhaupt bei jedem Anfangsunterricht. Das Fortschreiten von einem Punkte zum andern muß sich im Laufe des Unterrichts von selbst ergeben; sonst würde dem Schüler eines der anregendsten Mittel erziehlischen Unterrichts, die Selbstthätigkeit, sehr vermindert werden.

6. Das Spiel im Stundenplan.

Von Emanuel Schmut.

„Es ist nicht eine Seele, nicht ein Körper,
den man erzieht, sondern ein Mensch.
Aus dem müssen wir keine zwei machen.“

M. de Montaigne.

„Man muß den einen nicht abrichten ohne den andern
sondern sie beide gleich führen und leiten, wie ein Paar
an eine Deichsel gespannte Pferde.“

Platon.

In den Kreisen einsichtsvoller, vorurteilsloser Pädagogen ist man heute enig darüber, daß die moderne Schule die Aufgabe hat, ihre Zöglinge im Sinne der angeführten Worte zu erziehen. Man hat erkannt, daß Geist und Körper ein unteilbares Ganze sind, und jeder von beiden durch den andern erschlossen werden muß, wenn der Mensch als harmonisches Wesen in die Erscheinung treten soll. Schon im vorjährigen Programm wurde von diesem Gesichtspunkte aus die Forderung von mir gestellt — und mir gebührt nicht das Verdienst, der erste damit gewesen zu sein — dem Turnen, bezw. dem Spiel dasselbe Bürgerrecht in der Schule zu bewilligen wie den übrigen Lehrgegenständen. Wenn diese Forderung mit der dürren Bemerkung abgethan wird — wie es in einer pädagogischen Zeitschrift thatsächlich geschehen ist, — daß das des Guten doch zu viel sei, so ist das eben eine Kritik, wie sie heute unter dem lebenskräftigen Hauche, der uns aus dem Auftreten unsres jungen Kaisers entgegen weht, nur noch von einer pädagogischen Mumie gefällt werden kann.

Nach den schönen Worten unsres Kaisers soll der Lehrer jeden Tag turnen. Ist die Folgerung, daß der Schüler es jeden Tag nachmachen soll, unberechtigt?! Sie ist meiner Anschauung nach nur eine notwendige Konsequenz und nur eine Erweiterung im Sinne der kaiserlichen Worte.

Ebenso wenig, wie die Verpflichtung der Schule zur harmonischen Erziehung beider Hälften des Menschen, bezweifelt man heute noch den großen pädagogischen Wert der Jugendspiele für die Erreichung dieses Zieles. Nicht mit Unrecht führt man immer wieder Englands Söhne an als lebende Beweise für die Thakraft, Ausdauer und Umsicht, die sich durch das Spiel entwickeln lassen. Nur darüber ist man sich bei uns noch nicht klar, wie das tägliche, planmäßig betriebene Spiel in der Schule eingeführt werden soll, ohne Einrichtungen umwerfen zu müssen, die durch das Alter geheiligt erscheinen. In den nachfolgenden Erläuterungen soll nun über einen Versuch berichtet werden, den unsere Anstalt mit der Einführung des Spieles in den täglichen Stundenplan gemacht hat.

Unsere Schüler spielen, soweit es die Witterungsverhältnisse gestatten, täglich und zwar nach dem gegenwärtig geltenden Plane für das Wintersemester in der Zeit von 10³/₄ bis 11¹/₄ Uhr. Dem Spiele ist also eine halbe Stunde zugewiesen. Der Unterricht erstreckt sich auf die Zeit von 8—8³/₄, 9—9³/₄, 10—10³/₄ (Spiel), 11¹/₄—12, 12¹/₄—1 Uhr. Die zwischen diesen Unterrichtszeiten liegenden Viertelstunden sind Erholungspausen. Punkt 10³/₄ Uhr treten sämtliche 8 Klassen der Anstalt, in 4 Abteilungen geordnet, in Viererreihen auf bestimmtem Plage im Hofe an. Unter Führung je zweier Lehrer erfolgt der Abmarsch nach dem jeder Abteilung zugewiesenen Spielplatz. Dieser befindet sich für die 4 unteren Klassen am Ufer der Nahe, für die 4 oberen unter schattenspendenden Bäumen am Rheinufer. Hin- und Rückmarsch erfordern durchschnittlich etwa 8 Min. Der Wechsel in den Spielen erfolgt nach den am Schlusse beigegebenen Plänen. Es sei dazu bemerkt, daß für den Anfang bei der Auswahl der Spiele von dem Vielerlei abgesehen wurde, um zunächst ein tüchtiges Einspielen zu erzielen. Der Spielplan für das

Wintersemester enthält aus naheliegenden Gründen hauptsächlich solche Spiele, bei denen möglichst alle gleichzeitig in Bewegung sind.

Was nun unsere Erfahrungen bei dieser Art des Spielbetriebs anbelangt, so sind dieselben als durchgängig günstige zu bezeichnen. Schon der stramme Marsch, der Anblick der von der Sonne beleuchteten, freien Natur wirken viel befreiender und erheiternder auf Geist und Gemüt des Schülers als der eingeschlossene Schulhof, auf den durch die geöffneten Fenster leere Schulbänke und Tafeln melancholisch blicken. Im lebendigen Spiel, das jeden hinreißt, werden die Sorgen vergessen, die die verflohenen Stunden dem Schüler gebracht, und kräftiger, mutvoller sich fühlend, schaut er der noch seiner harrenden Arbeit entgegen. Was der Lernende fühlt, in gleicher Weise empfindet es auch der Lehrende; beide gehen wieder mit frischer Kraft ans Werk. Das Spiel hat eben eine seiner Hauptaufgaben, die Entlastung vom physischen Druck, dadurch erfüllt, daß es eine Abwechslung brachte in die lange Reihe rein geistiger Beschäftigungen. Diesen für unsern Unterricht so wichtigen Erfolg würde das Spiel nicht haben, wenn es an einem Mittwoch- oder Samstagnachmittag stattfände. Es sprechen aber auch noch andere Gründe gegen diese Zeit. Mancher Schüler beschäftigt sich mit dem Sammeln von Naturalien; Schwimmen und Schlittschuhlaufen sollen gepflegt werden, und viele Eltern haben das Bedürfnis, öfters auf Spaziergängen mit ihren Kindern zu verkehren.

Für alle diese Zwecke stehen in den meisten Fällen nur die vollständig freien Nachmittage des Mittwochs und Samstags zur Verfügung. Wenn wir die Überzeugung gewonnen haben, daß die Schule die Verpflichtung besitzt, die geistige und körperliche Entwicklung der ihr anvertrauten Jünger in der im Eingang geschilderten Weise zu fördern, so dürfte doch auch der Schluß unabweisbar sein, daß sie alle darauf gerichteten Veranstaltungen in die ihr für die Erziehung der Jugend bewilligte Zeit zu verlegen hat. Wir können übrigens den nicht zu unterschätzenden Erfolg verzeichnen, daß die Schüler sehr häufig um die Erlaubnis zum Gebrauche der Spielgeräte nachsuchen und aus eigenem Antrieb dem Spiele huldigen.

Es wäre zu wünschen, daß auch an anderen Anstalten in gleicher oder ähnlicher Weise dem deutschen Jugendspiel eine Heimstätte bewilligt würde, damit auf Grund eines reichen Erfahrungsmaterials eine Erziehungsangelegenheit von weittragendster Bedeutung für die kommenden Geschlechter immer mehr gefördert werden kann.

Sommerhalbjahr 1890.

	Kl. VIII. VII.	Kl. VI. V.	Kl. IV. III.	Kl. II. I.
Montag	Katz u. Maus.	Dritten Mann abslagen.	Reiterball.	Fußball.
Dienstag	Brückenmann.	Der Fuchs geht herum.	Lauziehen.	Barlauf.
Mittwoch	Blindefuß.	Reiterball.	Fuchs aus der Höhle.	Schleuderball.
Donnerstag	Katz u. Maus.	Dritten Mann abslagen.	Reiterball.	Fußball.
Freitag	Brückenmann.	Der Fuchs geht herum.	Lauziehen.	Barlauf.
Samstag	Blindefuß.	Reiterball.	Fuchs aus der Höhle.	Schleuderball.

	Kl. VIII. VII.	Kl. VI. V.	Kl. IV. III.	Kl. II. I.
Montag	Brückenmann oder Zickspiel.	Fuchs ins Loch oder Ringender Kreis.	Barlaufen oder Tanzziehen.	Barlauf (Fahnenbar) oder Schleuderball.
Dienstag	Blindfuß oder Häshen.	Brückenmann oder Tanzziehen.	Schneidezettel oder Rot und Grün.	Tanzziehen oder Grenzball.
Mittwoch	Brückenmann oder Blindfuß.	Rot und Grün oder Fuchs ins Loch.	Ringender Kreis oder Tanzziehen.	Barlauf (Fahnenbar) oder Tanzziehen.
Donnerstag	Zickspiel oder Häshen.	Ringender Kreis oder Brückenmann.	Tanzziehen oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Schleuderball.
Freitag	Brückenmann oder Häshen.	Tanzziehen oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Barlauf.	Barlauf (Fahnenbar) oder Grenzball.
Samstag	Blindfuß oder Zickspiel.	Fuchs ins Loch oder Brückenmann.	Ringender Kreis oder Rot und Grün.	Schneidezettel oder Tanzziehen.

Beim. Bei jedem Spiel sind außerdem die beiden Kollegen namhaft gemacht, die dasselbe zu leiten haben.

7. Die Elemente der Heimatskunde als Grundlage des gesamten geographischen Unterrichts.

Von Georg Neuh.

Die auch für den elementarsten geographischen Unterricht notwendigen geographischen Vorstellungen und Begriffe können auf keinem andern Weg erworben werden als alle Vorstellungen überhaupt: durch die Thätigkeit der Sinne. Das Vermittlungsorgan zur Aneignung geographischer Vorstellungen ist der Gesichtssinn, und er ist thätig in der unmittelbaren Anschauung. Zur Erwerbung geographischer Vorstellungen ist es also notwendig, daß Anschauungsobjekte vor das Auge des Kindes gerückt werden, von denen geographische Begriffe abstrahirt werden können. Solche Anschauungsobjekte finden sich in der nächsten Umgebung des Kindes, in oder bei seinem Wohnort, in seiner Heimat, und sie vorteilhaft auszunützen und zu verwerten, muß Aufgabe des Unterrichts sein.

Unter Heimatskunde versteht die heutige Pädagogik die mit eigener Thätigkeit verbundene Betrachtung des Heimatsortes und dessen nächster Umgebung. Obwohl seit langem schon in den schulmäßigen Unterricht aufgenommen hat sie sich doch nur langsam hervorgearbeitet und einen reichen Wechsel von untergelegten Zwecken erfahren. Sie wird heute in der Hauptsache als Vorstufe und Vorbereitung für den gesamten geographischen Unterricht aufgefaßt und fortwährend sucht man sie noch in genannter Hinsicht abzurunden und auszubauen. In der heutigen Volksschule setzt man oben genanntem Zwecke die Verbreitung der Kenntnis der Heimat ebenbürtig an die Seite, betrachtet also die formelle und materielle Seite dieses Unterrichtszweiges als völlig gleichwertig. Indem ich den Wert der im Unterrichte zu erlangenden Kenntnisse über die Verhältnisse der Heimat nicht unterschätze, muß ich für die höhere Lehranstalt ihre Hauptaufgabe in die formale Seite verlegen und den Unterricht demgemäß einrichten. Als Vorarbeiterin der Geographie muß sie sich auch auf zwei Punkte zu konzentriren suchen: a. Sie muß allgemeine geographische Begriffe ohne Definition feststellen durch Abstraktion vom Konkretum. b. Sie muß das Verständnis der Karte lehren.

Die geographischen Grundbegriffe liegen in den natürlichen Gegenständen und deren Form, und Aufgabe des Unterrichts muß es sein, sie abzuleiten. Man muß den Kindern also vor allen Dingen Ge-